

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania (30.01.2022)

zum Taufspruch von Ana Sophia Roth in Landau

Apostelgeschichte 9b-10a

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

9 Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!

10 Denn ich bin bei dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.

Herr, segne deine Verheißung und Zusage an Ana Sophia und uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Mimi, lieber Ralf,

dieses Wort habt ihr euch ausgesucht als Taufspruch für Ana. Sozusagen als Motto und Wunsch für ihr Leben. Ihr möchtet, dass sie ihren Mund aufmacht und ihre Meinung sagt, dass sie nicht schweigt, sondern redet, wo es nötig und angebracht ist. Vielleicht auch mal ohne Rücksicht auf Verluste. So, wie du, lieber Ralf, deine Frau erlebst mit ihrem kubanischen Temperament. Und Ana scheint viel davon geerbt zu haben, wenn ich das richtig sehe.

Gestern hast du mir erzählt, wie deine Frau einmal lautstark eine ganze kubanische Behörde zusammengestaucht hat, als sie euch einfach wieder wegschicken wollten ohne eure Pässe, die man euch zugesagt hatte. Und dann kam der Behördenchef und sagte zu den Beamtinnen: gebt ihnen die Dokumente!

Und dann es hat geklappt, ganz einfach und fast unbürokratisch: **Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!** Hätte Mimi geschwiegen, hättet ihr nicht ausreisen können nach Deutschland. Denn die Adresse in Havanna, an die man euch verwiesen hatte, existierte gar nicht. Es hat sich also ausgezahlt, den „Lauten zu machen“.

Es hätte auch anders ausgehen können! Schaut euch mal das letzte Blatt auf dem Gottesdienstprogramm an: Eine Art Ikone aus einer englischsprachigen Kirche. „Saint Paul“ - also der Heilige Paulus. Genau jener, der diese Worte gesagt bekommen hat: **Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin bei dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.**

Bei ihm ist es nicht nur einmal anders ausgegangen. Er sagt von sich selbst in einem seiner Briefe:

24 Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen;

25 ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer.

26 Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern;

27 in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße;

28 und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.¹

Und seine Gefängnisserfahrungen aus dem Hochsicherheitstrakt in Philippi hat er hierbei noch gar nicht erwähnt. Ganz abgesehen von den Erfahrungen, die alle noch vor ihm lagen: In Jerusalem von seinen religiösen Gegnern aus der jüdischen Bevölkerung angeklagt und ins Gefängnis gesteckt. Dann über mehrere Stationen als Gefangener nach Rom gebracht, weil er als römischer Bürger auf seinem Recht bestand, sich vor einem kaiserlichen Gericht zu verteidigen.

¹ 2. Korinther 11,24-28

Ich stelle mir vor, wie er da auf der schmalen Pritsche in irgendeiner Gefängniszelle liegt. Sein Blick wandert über die Worte und Sätze, die frühere Insassen an die Wand gekritzelt hatten. Teils mit Kreide oder Ruß, teils mit einem spitzen Gegenstand in den Mörtel der Wand geritzt. Liebesschwüre, Hasstiraden, Unschuldsbeteuerungen - alles war auf den 5 Quadratmetern vertreten.

Ob er sich nicht hier und da gedacht hat: Hätte ich doch nur geschwiegen und nichts gesagt – den Mund nicht so weit aufgemacht. Jetzt sitze ich hier, weil ich den Mächtigen zu gefährlich wurde. Oder weil die Botschaft von Jesus Christus der religiösen Mehrheit nicht in den Kram passte. Und nun kann niemand sagen, was aus mir wird, ob und wann ich einmal von einem Richter angehört werde, ob ich jemals zu meinem Recht komme. Hätte ich nicht doch vielleicht lieber schweigen sollen?

Ihr Lieben, das ist die Frage, vor der viele Christen in dieser Welt stehen. Nie sind in der Geschichte so viele Christen so verfolgt worden wie in unserer Zeit. Ob das China ist, oder Nordkorea, ob das Pakistan ist oder seit einiger Zeit sogar Indien! Die Hindu-Nationalisten sind überhaupt nicht tolerant. Ebenso wenig die Eiferer in manchen buddhistischen Ländern. Ganz abgesehen von vielen islamischen Ländern, in denen manche Bevölkerungsteile immer radikaler gegen Christen und andere „Ungläubige“ vorgehen.

Ich, liebe Gemeinde kann da alle gut verstehen, die sich fragen:

„Soll ich das sagen, was gesagt werden muss – oder halte ich mich zurück?“

Die Frage hat sicher auch den Apostel Paulus umgetrieben, als er vor fast 2000 Jahren durch den Ostteil des römischen Reiches gezogen ist, um die Botschaft von Jesu Auferstehung weiterzusagen, von der Liebe Gottes in Christus, die uns das ewige Leben schenkt.

Er war ja kein Held, an dem 39 Geißeliebe einfach abprallen, oder dem sie Steine nicht wehtun, die man nach ihm geworfen hat. Hunger und Durst und Lebensgefahr haben ihn nicht kalt gelassen. Und als er mal von einer Volksmenge fast gelyncht wurde, hat er sich sicher nicht gleichgültig hingestellt und gesagt: „Macht doch, was ihr wollt!“

Paulus war auch „nur“ ein Mensch.

Doch woher hatte er sein Durchhaltevermögen und den Mut, selbst im Angesicht des Todes sich zu Christus zu bekennen?

Das hatte er nicht aus sich selbst, aus seinem Charakter oder seiner Erziehung.

Sondern das war ihm von Gott zuteil geworden. Zum Beispiel in jener Vision, jener Erscheinung, in der Gott ihm sagt: **Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin bei dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.**

Genau so einen Satz hat er in diesem Moment dringend gebraucht. Einen Satz, der Mut macht, das zu sagen und zu bekennen und zu tun, was gesagt, bekannt und getan werden muss.

Und diese Worte sind der Taufspruch für Ana: Ein Mutmacher für die richtigen Worte. Ein Mutmacher für das Bekenntnis zu Christus, egal, was die anderen darüber denken. Ein Mutmacher für das richtige Tun auch in schwierigen Situationen, wenn viel Gegenwind zu erwarten ist.

Aber: ist das nicht ein bisschen viel für so ein kleines Mädchen?

Ja natürlich, liebe Gemeinde, das wäre zu viel, wenn wir ihr das aufbürden würden, was dem Apostel Paulus von Gott aufgebürdet wurde.

Das wäre auch für jede und jeden unter uns Erwachsenen zu viel, liebe Schwestern und Brüder.

Und: Gott sei Dank, hat Gott uns dazu auch nicht berufen und beauftragt. Wir müssen nicht den Apostel Paulus kopieren.

Aber: wir dürfen auch für uns gelten lassen, was Gott ihm zugesagt hat:

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!

O, ich kenne das mit der Furcht gut.

Im Gottesdienst oder innerhalb der Gemeinde fällt es mir nicht schwer, vom Glauben zu reden. Aber würde ich es auch draußen tun, wenn jemand Gott verlästert oder uns Christen verleumdet? Da bin ich viel zögerlicher.

Aber warum eigentlich? **Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!** Das gilt doch auch mir, und uns allen! Denn Gott hat uns allen zugesagt: **ich bin bei dir!** Der auferstandene Jesus sagt allen seinen Jüngern zu, was wir es vorhin gehört haben in dem, was Daniela uns vorgelesen hat: **Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!**²

Das gilt allen. Auch mir und Dir!

Denn das ist Gottes Wesen: **Ich bin bei dir!**

Der Schöpfer von Himmel und Erde sagt uns zu: **Ich bin mit dir!**

Und selbst da, wo wir versagen, aus Angst und Furcht vor Menschen, selbst wo wir scheitern, sagt uns der Allmächtige zu: **Ich halte zu dir!**

Darum ist es gut, wenn wir Gott um einen Mutmacher bitten, wie er in Anas Taufspruch steckt:

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin bei dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.

Denn er steht auf unserer Seite, der den Tod überwunden hat.

Und seit heute gilt das auch und ganz besonders für Ana Sophia. Denn durch ihre Taufe ist sie mit Christus gestorben und auferstanden.

Darauf darf sie bauen. Denn was auch geschieht: Die Ewigkeit steht ihr offen. Und wenn es zum letzten kommt, was uns allen ja blüht, dann gilt uns allen erst recht Gottes Verheißung: **ich bin bei dir!**

Gott schenke uns, dass wir durch ihn den Mut behalten, in Freude und Leid, im Erfolg sowie im Scheitern. Und dass wir im Sterben die Erfüllung seiner Zusage erleben: **Ich bin bei dir!** Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i.R. Jürgen Wienecke, Landau)

² Matthäus 28,20